

Personalien

Entwicklung

Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) hat einen neuen Leiter. Der 56-jährige Ökonom und Politiker **Kemal Dervis** aus der Türkei ist der erste UNDP-Administrator, der nicht aus einem Geberland kommt. Dervis wird am 15. August 2005 die Nachfolge Mark Malloch Browns antreten, der im Januar 2005 als Kabinettschef von Kofi Annan ins UN-Generalsekretariat wechselte (vgl. VN 1/2005, S. 23). Dervis soll die erfolgreichen Reformen seines Vorgängers fortführen. Wichtigstes Ziel ist die Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs), deren Überprüfung auf dem »Millennium+5-Gipfel« im September 2005 ansteht. Kemal Dervis, der Sohn einer Berlinerin ist und neben Türkisch, Englisch, Französisch auch fließend Deutsch spricht, kann bereits auf eine lange Karriere in einer internationalen Organisation zurückblicken: In den 22 Jahren seiner Zugehörigkeit zur Weltbank war er unter anderem stellvertretender Präsident für den Nahen Osten und Nordafrika sowie stellvertretender Präsident für Armutsbekämpfung und Wirtschaftsmanagement. In letzterer Funktion war er maßgeblich an der Ausarbeitung des sogenannten Strategiedokuments zur Armutsbekämpfung (PRSP) beteiligt. Als türkischer Finanz- und Wirtschaftsminister führte er in den Jahren 2001/2002 sein Heimatland aus einer schweren Wirtschaftskrise hinaus. Der mit einem Dokortitel der Princeton-Universität ausgezeichnete Ökonom hat vor kurzem ein Buch mit dem Titel »For Better Globalization« herausgebracht, in dem er Mechanismen der Globalisierung analysiert und Vorschläge zum Umbau der Vereinten Nationen macht. Am 5. Mai wurde Kemal Dervis durch die Generalversammlung in seinem neuem Amt bestätigt, das er für zunächst vier Jahre ausüben wird.

Finanzen

Am 1. Juni 2005 hat der ehemalige stellvertretende amerikanische Verteidigungsminister **Paul Dundes Wolfowitz** sein neues Amt als Präsident der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (Weltbank) angetreten. Das Exekutivdirektorium der in Washington ansässigen Weltbank hatte ihn im Namen der 184 Mitgliedstaaten Ende März für eine Amtszeit von fünf Jahren auf seinen neuen Posten berufen. Einem ungeschriebenen Gesetz zufolge haben die USA, als größter Anteilseigner, das Vorschlagsrecht für den Präsidenten der Weltbank, während die Europäer den Geschäftsführenden Direktor des Internationalen Währungsfonds benennen. Wolfowitz, der viele hohe Posten im Außen- und Verteidigungsministerium der USA innegehabt hat, wird dem neokonservativen Lager zuge-



Paul D. Wolfowitz

ordnet und hatte eine führende Rolle bei der Planung und Durchführung des Irak-Kriegs im Jahr 2003. Seine Ernennung zum neuen Leiter der global bedeutendsten Kapitalgeberinstitution war daher insbesondere in Europa und bei entwicklungspolitischen nichtstaatlichen Organisationen (NGOs) auf Kritik gestoßen. Im Gegensatz zu seinem zehn Jahre älteren Vorgänger, dem Investmentbanker James D. Wolfensohn, verfügt der 61-jährige Amerikaner über keine Erfahrung im Bankengeschäft. Seit seiner Nominierung hat Wolfowitz jedoch den Dialog mit seinen Kritikern aufgenommen und angekündigt, daß er in seiner Arbeit einen Schwerpunkt auf den Schuldenerlaß für die ärmsten Länder legen wird. Paul Wolfowitz spricht fünf Sprachen, ist Mathematiker, Chemiker und promovierter Politologe und hat als Botschafter in Indonesien Erfahrung mit entwicklungspolitischen Fragen gesammelt.

Sein Vorgänger, der gebürtige Australier **James D. Wolfensohn**, hat zwei Amtszeiten lang, von 1995 bis 2005, die Weltbank geleitet. Um den Posten als Weltbankpräsident antreten zu können, hatte Wolfensohn damals die amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen. Als sein Verdienst wird angesehen, daß er das bis dahin negative Ansehen der Weltbank bei den Regierungen der Entwicklungsländer und bei den NGOs verbessert und den Fokus wieder stärker auf die Armutsbekämpfung ausgerichtet hat. Außerdem wird er für seine Erfolge im Kampf gegen die Inflation gelobt. Ungelöste Aufgaben blieben hingegen, die Arbeit der Weltbank effektiver zu gestalten und die Kreditvergabe an Länder mit mittlerem Einkommen zu überdenken. Bereits vor Ende seiner Amtszeit hat Wolfensohn eine neue Aufgabe übernommen. Er war am 14. April 2005 im Namen des »Nahost-Quartetts« (UN, USA, EU und Rußland) zum neuen Sondergesandten für den Abzug aus dem Gaza-Streifen ernannt worden. Seine Aufgaben sind, die nichtmilitärischen Aspekte des Abzugs zwischen Israel und der Palästinensischen Behörde sowie den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Region nach dem

Abzug zu koordinieren. UN-Generalsekretär Kofi Annan hat sich lobend zur Ernennung Wolfensohns geäußert.

Flüchtlinge

Am 27. Mai 2005 hat die UN-Generalversammlung **António Manuel de Oliveira Guterres** für zunächst drei Jahre zum neuen Hohen Kommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR) gewählt. Guterres war mit zweijähriger Unterbrechung von 1976 bis 2002 Abgeordneter des portugiesischen Parlaments und von 1995 bis 2002 Ministerpräsident Portugals. Seit 1999 ist er zudem Präsident der Sozialistischen Internationalen. Der 1949 geborene diplomierte Elektroingenieur gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Portugiesischen Flüchtlingsrats im Jahr 1991. Er hat sein neues Amt am 15. Juni 2005 angetreten und löste damit den Niederländer **Rudolph (Ruud) Lubbers** ab, der nach Anschuldigungen wegen sexueller Belästigung aber ohne Schuldeingeständnis am 20. Februar zurückgetreten war. Lubbers, im Januar 2001 angetreten, hätte sein Amt bis Ende 2005 ausüben sollen (vgl. VN 2/2001, S. 68). Das UNHCR hat rund 6000 Mitarbeiter in 115 Ländern und ist verantwortlich für 17 Millionen Flüchtlinge weltweit. Guterres ist der 10. Hochkommissar seit der Gründung des UNHCR im Jahr 1950.

Friedenssicherung

Der Peruaner **Alvaro de Soto** ist von UN-Generalsekretär Kofi Annan als neuer Sonderkoordinator für den Nahost-Friedensprozeß und Persönlichen Beauftragten des Generalsekretärs bei der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) und bei der Palästinensischen Behörde vorgeschlagen worden. Obwohl die offizielle Bestätigung durch den Sicherheitsrat noch aussteht, hat de Soto sein Amt bereits kommissarisch angetreten. Im Mai begleitete er Kofi Annan zu einem Treffen des »Nahost-Quartetts« (UN, USA, EU und Rußland) in Moskau. Der 62-jährige de Soto, der das Amt von Terje Roed-Larsen (vgl. VN 1/2005, S. 23) übernommen hat, arbeitet bereits seit 23 Jahren für die Vereinten Nationen und hat im Bereich der Friedenssicherung, aber auch im Generalsekretariat in New York, mehrere hochrangige Posten innegehabt. So war er zuletzt von August 2003 bis Mai 2005 Sonderbeauftragter des Generalsekretärs für die Westsahara und davor von 1999 bis Mitte 2003 Sonderberater des Generalsekretärs für Zypern.

Am 29. März hat UN-Generalsekretär Kofi Annan den norwegischen Diplomaten **Geir O. Pedersen** als seinen neuen Persönlichen Beauftragten für Südlibanon ernannt. Pedersen verfügt über breite Erfahrung im Nahen Osten und in der Arbeit im UN-System. Von 1998 bis 2003 war er Vertreter Norwegens bei der Palästinensischen Autonomiebehörde. Hauptaufgabe Pedersens wird sein, die Spannungen ent-



António Manuel de Oliveira Guterres

lang der israelischen Rückzugslinie, der sogenannten »Blauen Linie«, zu entschärfen. Geir Pedersen tritt die Nachfolge des schwedischen Entwicklungsexperten **Staffan de Misturas** an, der als stellvertretender Sonderbeauftragter für Irak, zuständig für humanitäre Hilfe, Wiederaufbau und Entwicklung, nach Bagdad wechselt.

Gerichte

Oberstaatsanwalt **Detlev Mehlis** aus Berlin ist mit der Aufklärung des Mordanschlags auf den ehemaligen libanesischen Ministerpräsidenten Rafik Hariri beauftragt worden. Hariri galt als eine der Symbolfiguren des Wiederaufbaus in Libanon nach dem Bürgerkrieg. Der Mord an ihm am 14. Februar 2005 sorgte für Massenproteste in Libanon und schließlich für den Abzug der syrischen Truppen. Mit Resolution 1595(2005) vom 7. April 2005 wurde eine internationale unabhängige Untersuchungskommission eingerichtet, mit dem Auftrag: »den libanesischen Behörden bei der Untersuchung aller Aspekte des Terrorakts behilflich zu sein (...)« (Text: S. 113f. dieser Ausgabe). Am 13. Mai war Mehlis zum Leiter dieser Kommission berufen worden und ist bereits am 26. Mai in Beirut eingetroffen. Für die Ermittlungen ist ein Zeitraum von maximal sechs Monaten angesetzt.

Handel

Im Bereich Handel sind im Mai 2005 weitreichende Personalentscheidungen gefallen. Am 1. September 2005 werden die Leitungsposten der Welthandelsorganisation (WTO) und der Handels- und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen (UNCTAD) neu besetzt. Neuer Generaldirektor der in Genf ansässigen WTO wird der 58-jährige Handelsdiplomate **Pascal Lamy**. Seit Mitte der achtziger Jahre

hatte der Franzose hohe Posten bei der Europäischen Kommission inne. So war er lange Zeit Kabinettschef unter Kommissionspräsident Jacques Delors. Die Organisation, für die der Jurist und Ökonom ab Herbst 2005 zunächst für vier Jahre arbeiten wird, kennt Lamy gut: bei den WTO-Verhandlungen vertrat er als Außenhandelskommissar von 1999 bis 2004 die Interessen der Europäischen Union – vor allem setzte er sich für die Aufrechterhaltung der EU-Agrarsubventionen ein. Als Leiter der WTO muß er ab Herbst 2005 diese Position aufgeben und dafür sorgen, daß die EU-Mitgliedstaaten in dieser Frage Zugeständnisse machen, wenn im Jahr 2006 die Welthandelsrunde (»Doha-Runde«) erfolgreich abgeschlossen werden soll. Dies zu erreichen, sei seine »erste, zweite und dritte Priorität«, erklärte Lamy bei seiner Wahl durch den Allgemeinen Rat der WTO am 26. Mai 2005. Die WTO ist die Nachfolgerorganisation des 1948 in Kraft getretenen Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT). Sie wurde 1995 gegründet und hat 148 Mitglieder (Stand: Mai 2005).

Ebenfalls am 1. September 2005 wechselt Lamy Vorgänger, **Supachai Panitchpakdi**, zur Handels- und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen (UNCTAD). Mit stärkerem Fokus auf Entwicklung, aber auch mit Fragen des Handels wird sich der thailändische Finanz- und Außenhandelsexperte als neuer Generalsekretär der ebenfalls in Genf ansässigen Konferenz für einen Interessensausgleich zwischen Industrie- und Entwicklungsländern einsetzen. Der 1964 als Organ der Generalversammlung gegründeten UNCTAD gehören 192 Mitglieder an, wobei die Entwicklungsländer über eine Stimmenmehrheit verfügen. Als Präsident der X. UNCTAD-Konferenz in Bangkok im Jahr 2000 war Panitchpakdi erstmals für die Handels- und Entwicklungskonferenz tätig. Vor seiner dreijährigen Amtszeit als Generaldirektor der WTO (vgl. VN 4/2002, S. 157) hatte der Entwicklungsökonom verschie-

dene hohe Posten im Bankenwesen und auf Regierungsebene in Thailand innegehabt. Am 11. Mai 2005 wurde er durch die UN-Generalversammlung als sechster UNCTAD-Generalsekretär bestätigt und löst damit Carlos Fortín aus Chile ab, der dieses Amt nach dem Weggang von **Rubens Ricupero** im September 2004 kommissarisch übernommen hatte. Der Brasilianer Ricupero war von 1995 bis 2004 UNCTAD-Generalsekretär (vgl. VN 3/2003, S. 93).

Katastrophenvorsorge

Der ehemalige amerikanische Präsident **William (Bill) Jefferson Clinton** ist von UN-Generalsekretär Kofi Annan zum Sonderbotschafter für den Wiederaufbau und die politische Versöhnung in den von der Tsunami-Katastrophe betroffenen Ländern ernannt worden. Am 26. Dezember 2004 hatte eine durch ein Seebeben vor Sumatra ausgelöste Flutwelle die Küsten der Anrainerstaaten des Indischen Ozeans verwüstet und Schätzungen zufolge 300 000 Todesopfer vor allem in Indonesien, Indien, Sri Lanka und Thailand gefordert. Nachdem Clinton bereits zusammen mit George Bush, dem Vater des amtierenden amerikanischen Präsidenten, George W. Bush, die Spendensammelaktion für die Tsunami-Opfer geleitet hatte, koordiniert er seit März die Wiederaufbaumaßnahmen in Südasiens. Im Rahmen seines zunächst auf zwei Jahre befristeten Mandats soll er außerdem helfen, die bewaffneten Konflikte zwischen Rebellen und Regierungen in Indonesien und Sri Lanka zu lösen. Humanitäre Einsätze auf internationalem Parkett sind für Bill Clinton kein Neuland. Seit dem Jahr 2001 hat sich der ehemalige Präsident mit einer eigenen Stiftung für die Versorgung von Entwicklungsländern mit billigen Medikamenten zur Bekämpfung von HIV/Aids eingesetzt.

Pascal Lamy und UN-Generalsekretär Kofi Annan



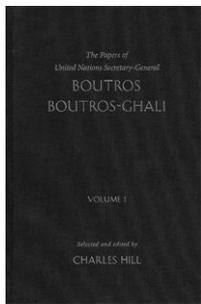
Buchbesprechungen

Charles Hill (ed.): The Papers of United Nations Secretary-General Boutros Boutros-Ghali

New Haven/London: Yale University Press 2003
2098 S. (3 Bde), 280 brit. Pfund

Henrike Paepcke: Die friedens- und sicherheitspolitische Rolle des UN-Generalsekretärs im Wandel. Das kritische Verhältnis zwischen Boutros Boutros-Ghali und den USA

Baden-Baden: Nomos 2004
448 S., 69 Euro



Man mag es als einen Beleg für die Schnellebigkeit unserer Zeit ansehen, daß die Erinnerung an die Amtszeit des sechsten UN-Generalsekretärs Boutros Boutros-Ghali bereits stark verblaßt ist. Und doch lassen sich eine ganze Reihe der aktuellen Bestimmungparameter der Weltpolitik im allgemeinen wie der UN-Politik im besonderen in Beziehung zu den Konzepten und Handlungen des heute 82-jährigen Diplomaten und Wissenschaftlers setzen. Zudem scheint sich in der aktuellen amerikanischen Debatte um Person und Führungsstil des amtierenden Generalsekretärs, Kofi Annan, auch ein Teil jener

Kritik widerzuspiegeln, die Boutros-Ghali zum Ende seiner Amtszeit erfuhr. Die beiden hier vorzustellenden Publikationen beleuchten die Person Boutros-Ghali und geben Auskunft über seine Auffassung vom Amt des Generalsekretärs. Bei der einen handelt es sich um eine umfassende Dokumentation seiner Reden, Schriften und Dokumente und bei der anderen um eine politikwissenschaftliche Studie über das Verhältnis zwischen ihm und den Vereinigten Staaten.

Die Dokumentation der »Papers« Boutros-Ghalis steht in der Tradition der einstmals unter maßgeblicher Leitung von Andrew Cordier von der Columbia University Press herausgegebenen Schriften der ersten drei Generalsekretäre. Die Reihe wurde jedoch nur bis zum Ende der Amtszeit U Thants (Band VIII) geführt. Nach dem Tod Cordiers gab es keine vergleichbaren Projekte mehr. Die drei Bände zu Boutros-Ghali sind nun mit Unterstützung der Carnegie Corporation bearbeitet und herausgegeben worden. Herausgeber Charles Hill betont in seinem Vorwort, daß gerade Boutros-Ghali als Politiker mit akademischer Vergangenheit und einem umfangreichen veröffentlichtem Werk sich durchaus bewußt war, wie wichtig es sei, sein eigenes Schaffen zu bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Etwas zu deutlich lobend verbindet Hill dies mit der Einschätzung, Boutros-Ghalis Erfahrungen in Politik und Diplomatie sowie sei-

ne intellektuelle Schaffenskraft würden ihn maßgeblich von seinen Vorgängern unterscheiden. Zweifelsohne kann Hills These zugestimmt werden, daß der Ägypter die Vereinten Nationen in den prägenden und turbulenten Jahren nach dem Kalten Krieg durch die wohl aktivste Phase ihrer Existenz geführt hat.

Die drei umfangreichen Bände beinhalten insgesamt 1016 Dokumente aus der Amtszeit Boutros-Ghalis. Die Schriftstücke reichen von offiziellen Berichten und Stellungnahmen bis zu Manuskripten für wissenschaftliche Zeitschriften sowie Interviews in verschiedenen Medien. Ein Schwerpunkt – und zugleich ein Unterschied zu den vorhergehenden Bänden – liegt dabei auf den Briefen des Generalsekretärs. Die Dokumente werden strikt chronologisch abgedruckt. Ein weiterer Unterschied zur Vorgänger-Edition ist darin zu erkennen, daß auf umfangreiche Kommentierungen oder Sacheinführungen vor den Dokumenten weitgehend verzichtet wurde. Statt dessen finden sich allenfalls ein paar knappe Zeilen, um den Hintergrund einiger Schriftstücke zu erläutern. Auch wurden längere Dokumente gekürzt. Die Texte selbst werden im Anhang durch eine Chronologie der Ereignisse während Boutros-Ghalis Amtszeit von 1992 bis 1996, eine umfassende Liste seiner Reisen sowie ein detailliertes Sach- und Personenregister ergänzt.

Sowohl in der Dokumentation als auch in der Monographie Paepckes lassen sich drei Schwerpunktthemen ausmachen: 1. die drei »Agenden«; 2. die neuen Herausforderungen in der Friedenssicherung und 3. das Verhältnis des Generalsekretärs zur Supermacht USA.

1. Von weitreichender, konzeptioneller Bedeutung erscheinen die drei Agenden Boutros-Ghalis: die Agenda für Frieden [S. 99–123 einschließlich der »Ergänzung« von 1995 (S. 1397–1423)], die Agenda für Entwicklung (S. 1081–1129) und die Agenda für Demokratisierung (S. 2012–2052). In diesen Kontext gehören auch die von Boutros-Ghali maßgeblich mit vorangetriebenen Weltkonferenzen. Die weiterhin bestehende Aktualität der in den Agenden formulierten Aussagen hebt Bruce Russett in seinem knappen Nachwort zur Edition insbesondere mit Blick auf die Forschung hervor: »Möglichst viele Politikwissenschaftler sollten seine [Boutros-Ghalis] Ideen ernst nehmen, so wie er ihre ernst genommen hat.« (S. 2065) Paepcke bestätigt diesen Aufruf durch ihre eingehende Beschäftigung mit der ersten Agenda, die sie als eine sehr »persönliche« Agenda Boutros-Ghalis bezeichnet: »Es sind seine Kategorisierungen, seine Präferenzen und seine Schwerpunkte, angesiedelt unter dem Dach der UN-Charta und ausgerichtet auf die Zukunft; er übernimmt dafür die volle Verantwortung.« (S. 189). Die Nachwirkung des darin begründeten Dreiklangs aus Frieden, Entwicklung und Demokratisierung läßt sich praktisch-politisch in Annans im März dieses Jahres vorgestellten Reformbericht »In größerer Freiheit zumindest als Echo vernehmen.

2. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Dokumentation der neuen Erfahrungen in der Friedenssicherung. Schritt für Schritt kann so etwa in den »Papers« die Kooperation zwischen UN und NATO angesichts des Krieges im ehemaligen Jugoslawien nachgezeichnet werden. Deutlich sichtbar werden dabei wiederkehrende Kompetenzstreitigkeiten, die Boutros-Ghali durchaus

offensiv führte, wenn es etwa darum ging, Flugverbotszonen durchzusetzen oder Luftschläge anzufordern. Mehr noch als im Fall Jugoslawien läßt sich dann am Beispiel Somalias zeigen, wie eine von Boutros-Ghali geforderte »Arbeitsteilung« (in einem Brief an Präsident George Bush sen. vom Dezember 1992, S. 390) zwischen den USA und den Vereinten Nationen zu gegenseitigen Schuldzuweisungen führte. Als »Wendepunkt« (Paepcke S. 285) wird in diesem Zusammenhang der 3. Oktober 1993 bezeichnet. An diesem Tag wurden US-Ranger in eine tödliche Auseinandersetzung mit einem wütenden Mob in Mogadischu hineingezogen, und die Bilder geschändeter Leichen amerikanischer Soldaten, die um die Welt gingen, leiteten langfristig einen Kurswechsel in der amerikanischen Friedenssicherungspolitik ein, wie Paepcke nachzeichnet.

Die nach Mogadischu zu erkennende Zurückhaltung, eigene Streitkräfte für Einsätze zur Verfügung zu stellen, ist dabei unmittelbar im Zusammenhang mit der Haltung westlicher Staaten angesichts des sich anbahnenden Völkermords in Rwanda zu sehen. Den dortigen UN-Einsatz kennzeichnet schon bald nach dem Waffenstillstand der Bürgerkriegsparteien vom August 1993 eine heftige Auseinandersetzung um die benötigten Ressourcen. Als die Situation im Land sich jedoch verschärfte und mit dem Anschlag auf die Präsidenten Rwandas und Burundis in einen offenen Völkermord umschlug, stellte Boutros-Ghali am 20. April 1994 die Mitglieder des Sicherheitsrats vor die Alternative, einer Truppen-erhöhung oder einem Abzug zuzustimmen. Deutlich erkennbar war seine eigene Präferenz: »Die Situation konnte nur geändert werden, durch eine sofortige und massive Verstärkung von UN-AMIR und durch eine Mandatsänderung, dergestalt, daß die Mission ausgerüstet und autorisiert würde, die gegnerischen Parteien zu einem Waffenstillstand zu zwingen, und zu versuchen, Recht und Ordnung wiederherzustellen und das Töten zu beenden.« (S. 1049) Wie die Geschichte gezeigt hat, beschloß der Sicherheitsrat statt dessen eine Verkleinerung der Truppe. Was die frühzeitigen Warnungen des UN-Oberbefehlshabers Roméo Dallaire angeht, hält der kommentierende Text der Edition fest, daß Boutros-Ghali erst im Nachhinein von dessen Vorschlag zum präventiven Vorgehen gegen die späteren Killerkommandos erfahren hat (S. 949).

Sowohl die Dokumentensammlung als auch die Analyse Paepckes bieten Gelegenheit, sich mit den Reformmaßnahmen zu beschäftigen, die als Antwort auf die neuen Herausforderungen der Friedenssicherung unternommen wurden. Die Schaffung einer eigenen »Hauptabteilung Friedenssicherungseinsätze« bleibt als eine wesentliche Neuerung Boutros-Ghalis bestehen, ohne damit schon die andauernden Probleme der Friedenssicherung besser geregelt zu haben.

3. Schließlich ist das durchgängig zu beobachtende Spannungsverhältnis zwischen dem von Boutros-Ghali reklamierten globalen Führungsanspruch der UN und der Außenpolitik der USA zu benennen. Diesen, zunächst auf Aufforderung des Sicherheitsrats ausgearbeiteten Anspruch, hat Boutros-Ghali unter anderem in einem Aufsatz für die amerikanische Zeitschrift »Foreign Affairs« begründet, der sich auch in der Dokumentation wiederfindet (»Global Leadership Af-